

niw-info 3/2008

NEWSLETTER DES NIEDERSÄCHSISCHEN INSTITUTS FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG e. V.



Prof. Dr.
Javier Revilla Diez
Wissenschaftlicher
Leiter

Hannover, im Juli 2008

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Beschäftigungsaufschwung der letzten vier Jahre hat nicht alle Beschäftigtengruppen und Regionen gleichmäßig erfasst. Darüber können auch die jüngsten Arbeitslosenzahlen nicht hinwegtäuschen. Auch in der sich abzeichnenden Stagnationsphase wird es wieder zu nennenswerten regionalen Disparitäten kommen, die häufig unbeachtet hinter den gesamtwirtschaftlichen Zeitreihen liegen. In einem Forschungsprojekt haben wir uns im NIW nun mit den Faktoren beschäftigt, aus denen sich die unterschiedlichen Entwicklungen zusammensetzen. Ein zentrales Ergebnis: Die regionale Komponente wiegt schwerer als Branchen- oder Betriebsgrößenstruktur. Das alles hat wichtige wirtschaftspolitische Konsequenzen, z.B. eine stärker dezentralisierte und zielgruppenspezifischere Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik.

Die Bedeutung von strukturellen Alleinstellungsmerkmalen für die Regionalentwicklung hat auch der erste Preisträger des Awards der Stiftung Niedersächsische Wirtschaftsforschung herausgearbeitet. Dr. Jan Kranich betont in seiner Arbeit zum Thema Biotechnologie und Internationalisierung das Spannungsverhältnis zwischen Verlagerungsbestrebungen und der regionalen Bindungskraft eines ausgeprägten Arbeits-, Infrastruktur- und Technologieangebots. Wir beglückwünschen Herrn Dr. Kranich zu seiner hervorragenden Arbeit.

Mit besten Wünschen

Ihr



Zur regionalen Beschäftigung gering Qualifizierter: Mehr als nur Wirtschaftsstruktur

Die überaus positive Beschäftigungsentwicklung der letzten Jahre hat durch den zunehmenden Fachkräftemangel die Frage aufgeworfen, welche Regionen besonders davon betroffen sind. Dessen ungeachtet bestehen gleichzeitig enorme Unterschiede in der regionalen Beschäftigungsentwicklung gering Qualifizierter. Einige dieser Unterschiede können z.B. auf die Branchenzusammensetzung zurückgeführt werden, die vor allem für stark spezialisierte, weniger verdichtete ländliche Regionen wichtig ist. Auf der anderen Seite ist für die zuletzt stark weiterentwickelte Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik ebenso wichtig, an die regionalen Stärken und Schwächen anzuknüpfen. Schließlich bilden die regionalen Besonderheiten einen nicht zu unterschätzenden Faktor, wie das NIW in einer vom Europäischen Sozialfonds (ESF) und dem Niedersächsischen Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr geförderten Studie festgestellt hat.

Die herkömmliche Unterscheidung der beruflichen Qualifikation in (Fach-)Hochschulabsolventen, Arbeitnehmer mit einer gewerblichen oder vergleichbaren Lehrausbildung sowie Un- und Angelernte ist relativ grob. Ausgehend von dem ausgeübten Beruf hat das NIW eine Klassifizierung von über 300 Berufen vorgenommen und in fünf Qualifikationsklassen zusammengefasst ([niw-info 1/2008](#)). Damit wurde eine Differenzierung des Segments der mittleren Qualifikation möglich. Zu den hoch qualifizierten Akademikerberufen sind dementsprechend noch weitere Berufe mit sehr heterogenen Ausbildungsgängen zu zählen: Darunter fallen unter anderem Meister-, aber auch

weiterbildungsintensive kaufmännische Berufe. Zu den gering Qualifizierten sind zudem einige Berufe zu zählen, die zwar durch die Lehrausbildung geprägt sind, aber nach anderen Merkmalen (z.B. Schulausbildung) von Ungelernten nicht zu unterscheiden sind. Die Beschäftigungsentwicklung in den fünf Stufen wurde sodann mit Hilfe einer ökonometrischen Komponentenerlegung auf verschiedene Erklärungsfaktoren zurückgeführt, denen in der wissenschaftlichen Literatur Bedeutung zugeschrieben wird. Die Beobachtungen beziehen sich auf die jährliche Beschäftigungsentwicklung in 12 Branchen und 326 westdeutschen Landkreisen und kreisfreien Städten

im Zeitraum von 2000 bis 2006. Das Modell war folgendermaßen aufgebaut:

Jährliche Wachstumsrate einer Qualifikationsklasse in einer Branche innerhalb eines Kreises (zu erklärende Variable) =

- Betriebsgrößenstruktur:* Wird der Arbeitsmarkt durch den Wettbewerb von kleinen und mittleren Betrieben stabilisiert oder ist er von wenigen Großbetrieben abhängig?
- + *Branchenstruktur* (12 Sektoren): Welchen Einfluss hat der sektorale Strukturwandel?
 - + *Qualifikationsstruktur:* Inwieweit lernen gering Qualifizierte von ihren Kollegen bzw. sind hoch Qualifizierte abhängig von komplementären Hilfstätigkeiten?
 - + *Siedlungsstruktur* (9 Kreistypen): Welchen Rolle spielen ländliche oder urbane Räume?
 - + *Kreiseffekt* (326 Landkreise und kreisfreie Städte): Zu welchem Grad beeinflussen stabile regionale Besonderheiten verschiedener Natur die Beschäftigungsentwicklung?
 - + *Jahreseffekte:* Welche Rolle spielt die konjunkturelle Entwicklung?
 - + *Unsystematische Zufallseinflüsse:* einmalige Betriebsschließungen oder ähnlich Vorkommnisse.

Für diese Einflussfaktoren wird die Reichweite ihrer Wirkung auf die jährliche prozentuale Entwicklung in der jeweiligen Qualifikation regressionsanalytisch geschätzt. Die Effekte können anschließend auf die Kreisebene heruntergebrochen („eingesetzt“) werden, um strukturelle Stärken und Schwächen einer Region zu identifizieren.

Die Regionalstruktur wirkt unterschiedlich auf die Beschäftigungsentwicklung hoch und gering Qualifizierter

Die verschiedenen Einflussgrößen haben unterschiedliche Wirkungen auf die Beschäftigungsentwicklung in den unterschiedlichen Qualifikationsklassen. Häufig ist die Wirkungsrichtung für Beschäftigte der oberen drei Qualifikationsklassen eine andere als für die gering qualifizierten Berufe. Dies ist insofern bemerkenswert, als dass der Schnitt zwischen hoch und gering

Qualifizierten im Bereich des üblicherweise mittleren Qualifikationssegments erfolgt. Die übliche dreistufige Differenzierung der beruflichen Bildung ist daher unzureichend.

Die Branchenstruktur in Kernstädten ist für alle Beschäftigtengruppen grundsätzlich als relativ beschäftigungsfreundlich einzustufen. Jedoch ergeben sich vor allem in einigen Dienstleistungssektoren (z.B. Kommunikation, Gesundheit) nicht die erhofften Beschäftigungsimpulse für gering qualifizierte Berufe. Forschungsintensive Industrien hingegen nehmen in ihrem Wachstum alle Beschäftigtengruppen mit. Gleiches gilt nur noch für kleine und mittlere Betriebe – ungeachtet ihrer Branchenzugehörigkeit.

Für die beiden Qualifikationsklassen mit den niedrigsten formalen Anforderungen macht die siedlungsstrukturelle Komponente, d.h. ob ein Kreis und dessen umliegende Regionen eher ländlich oder städtisch geprägt ist, bis zu +/-1% des jährlichen Beschäftigungswachstums aus. Aus den Ergebnissen des ökonometrischen Verfahrens lässt sich eine räumliche Arbeitsteilung zwischen Zentrum und Peripherie ableiten, die sich nicht nur aufgrund des unterschiedlichen Branchenmixes, sondern insbesondere innerhalb der betrachteten Branchen vollzieht. Demnach bieten ländliche Regionen für gering Qualifizierte relativ gute Beschäftigungsbedingungen. Umgekehrt wächst die Beschäftigung hoch Qualifizierter stärker in verdichteten Regionen – ungeachtet der Präsenz weiterer Einflussgrößen wie z.B. des betreffenden Wirtschaftszweigs. Von verdichteten städtischen Regionen geht daher ein Wachstumsimpuls für hoch Qualifizierte aus, der über die Nachfrage der dortigen Branchenstruktur hinausgeht. Es ist anzunehmen, dass sich die Management- und FuE-Abteilungen eines Unternehmens stärker in Kernstädten konzentrieren, wo sie zudem auf eine entsprechende Dienstleistungslandschaft treffen. Diese Unternehmensteile sind auch innerhalb ihrer Branchen durch eine relativ hohe Wissensintensität gekennzeichnet. Aus Kostengründen, aber auch durch Spezialisierungseffekte, kann der ländliche Raum einen geeigneten Kontext für die weniger wissensintensive Fertigung bieten.

Die quantitativ wichtigste Komponente bildet allerdings der Kreiseffekt, der bis zu +/- 3% zur jährlichen

Die zitierte Studie wird in Kürze als NIW-Forschungsbericht erscheinen. Einen ersten Überblick bietet das NIW-Diskussionspapier Nr. 2 „What drives skill-biased regional employment growth in West Germany?“, das zum Download (www.niw.de) bereitsteht. Auf der Internetseite des NIW wird ebenfalls rechtzeitig die Veröffentlichung der Gesamtstudie angekündigt.

Wachstumsrate beitragen kann. In dieser empirischen Größe können sich eine erfolgreiche lokale Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik, eine ausgeprägte Kooperation der Akteure vor Ort (Sozialkapital) oder auch die Qualität der Infrastruktur zu systematisch günstigen oder ungünstigen Rahmenbedingungen aufrechnen.

Die übergeordneten Einflüsse, z.B. die nationale oder internationale Branchenkonjunktur, sowie die systematischen kreisspezifischen Einflüsse können in ihren regionalen Ausprägungen verglichen werden. Die Branchenstruktur in niedersächsischen Kreisen führt zu dem Effekt, dass jedes Jahr die Beschäftigung in den beiden untersten Qualifikationsklassen konstant um ca. -0,2% sinkt. In Hessen, NRW, Baden-Württemberg und Bayern ist die durchschnittliche regionale Branchenstruktur durchweg günstiger ausgerichtet, d.h. dort sind diejenigen Wirtschaftszweige stärker vertreten, die regelmäßig mehr gering Qualifizierte nachfragen. Insbesondere für Berufe mit einer dominierenden Lehrausbildung aber ansonsten geringen Anforderungen herrschen fast flächendeckend negative Beschäftigungseffekte vor (Karte 1). Demgegenüber steht der quantitativ bedeutsame Kreiseffekt, der über die Qualifikationsgruppen hinweg relativ einheitlich ein deutliches West/Ost-Gefälle in Niedersachsen beschreibt. Der Kreiseffekt vergrößert den – nun nicht mehr rein strukturell bedingten – Rückstand gegenüber den süddeutschen Bundesländern (Karte 2). Schließlich existieren auch – im westdeutschen Vergleich – auffällige Disparitäten in Niedersachsen hinsichtlich des Lohneffekts. Für die hier gemessene kurzfristige jährliche Beschäftigungsentwicklung (langfristig sind stärkere Effekte zu erwarten), finden sich zwar nur Ausprägungen mit weniger als einem halben Prozent Wachstumsbeitrag pro Jahr. Dennoch lassen sich im direkten Vergleich relativ ungünstige Lohneffekte für die Berufe mit den geringsten Anforderungen an der Küste sowie im südlichen Niedersachsen beobachten.

Regionaler Handlungsbedarf bei manchen höher Qualifizierten

Die höheren Qualifikationen standen weniger im Fokus der Studie, sind aber ein anerkannt wichtiger Bau-

stein regionaler Wachstumspolitik. Es ist jedoch wichtig zu unterscheiden, inwieweit eine Region über ihre sektoralen Bedarfe hinaus in der Lage ist, dieses Personal zu gewinnen. Betrachtet man die Ergebnisse für die beiden Qualifikationsklassen mit den höchsten Anforderungen an Aus- und Weiterbildung, so ist Niedersachsen insgesamt weniger gespalten. Für das drittstärkste Wachstum (nach Bayern und Baden-Württemberg) in bestimmten Akademikerberufen ist jedoch nicht nur die Branchenstruktur verantwortlich, aus der eine relativ unterdurchschnittliche Nachfrage kommt. Für diese hoch Qualifizierten wirken sich eher die deutlich höheren, positiven Beschäftigungseffekte durch regionalpolitische Elemente aus, d.h. durch eine geeignete Wirtschaftspolitik, Infrastruktur und Attraktivität sowie ein angemessen hohes Lohnniveau, das wiederum für die Beschäftigung gering Qualifizierter ungünstig wäre. Hinsichtlich der ebenfalls anspruchsvollen Berufe der zweithöchsten Qualifikationsklasse (inkl. kaufmännischer oder Meisterberufe, Erzieher, Pflege-/Heilberufen) ist Niedersachsen vergleichsweise anspruchsvoll strukturiert, wenn auch negative Kreiseffekte wiederum an der Küste und in Südniedersachsen das Ergebnis trüben und somit weiteren Handlungsbedarf aufzeigen.

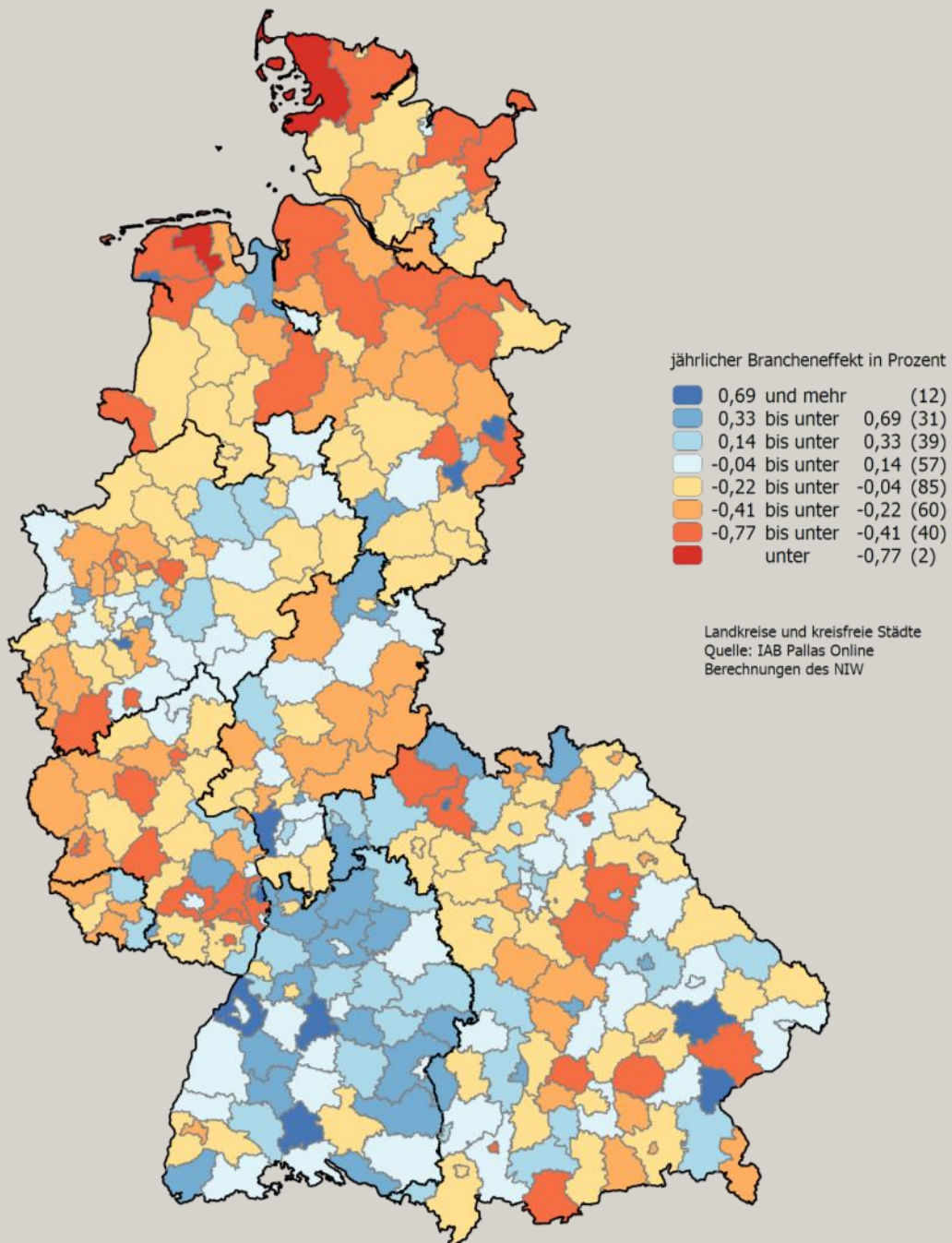
Perspektiven für die regionale Beschäftigungsentwicklung

Insgesamt entwickelt sich die regionale Beschäftigung in Niedersachsen im Bundesländervergleich sehr unterschiedlich. Mit Ausnahme der überdurchschnittlichen Entwicklung mittel bis hoch Qualifizierter im Landkreis Gifhorn und im Hamburger Umland überträgt sich das West/Ost-Gefälle in der Entwicklung der Gesamtbeschäftigung zwischen 2000 und 2006 auch auf die gering Qualifizierten. Östlich der Achse Cuxhaven-Nienburg finden sich flächendeckend unterdurchschnittliche Entwicklungen zwischen -13% und -25% im Gesamtzeitraum. Westlich davon ist die Beschäftigung oft sicherer als im Süden der Republik – mit teilweise sogar zunehmender Beschäftigung bei gering Qualifizierten. Zwar haben im Zeitverlauf relativ stabile regionale Merkmale etwa im politischen Einflussbereich wie auch die (unterneh-

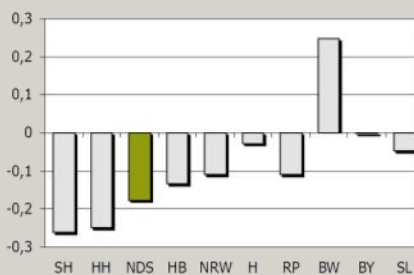
> weitere Informationen

Dipl.-Ök. Alexander Cordes
Tel. 0511-123316-40
Mail cordes@niw.de

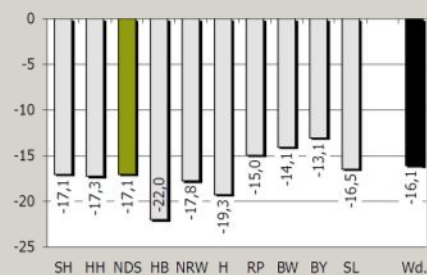
Karte 1: Jährliche Beschäftigungseffekte der regionalen Branchenstrukturen auf die Entwicklung von weiterbildungsschwachen Berufen mit stark eingegrenzten Anforderungen 2000 bis 2006



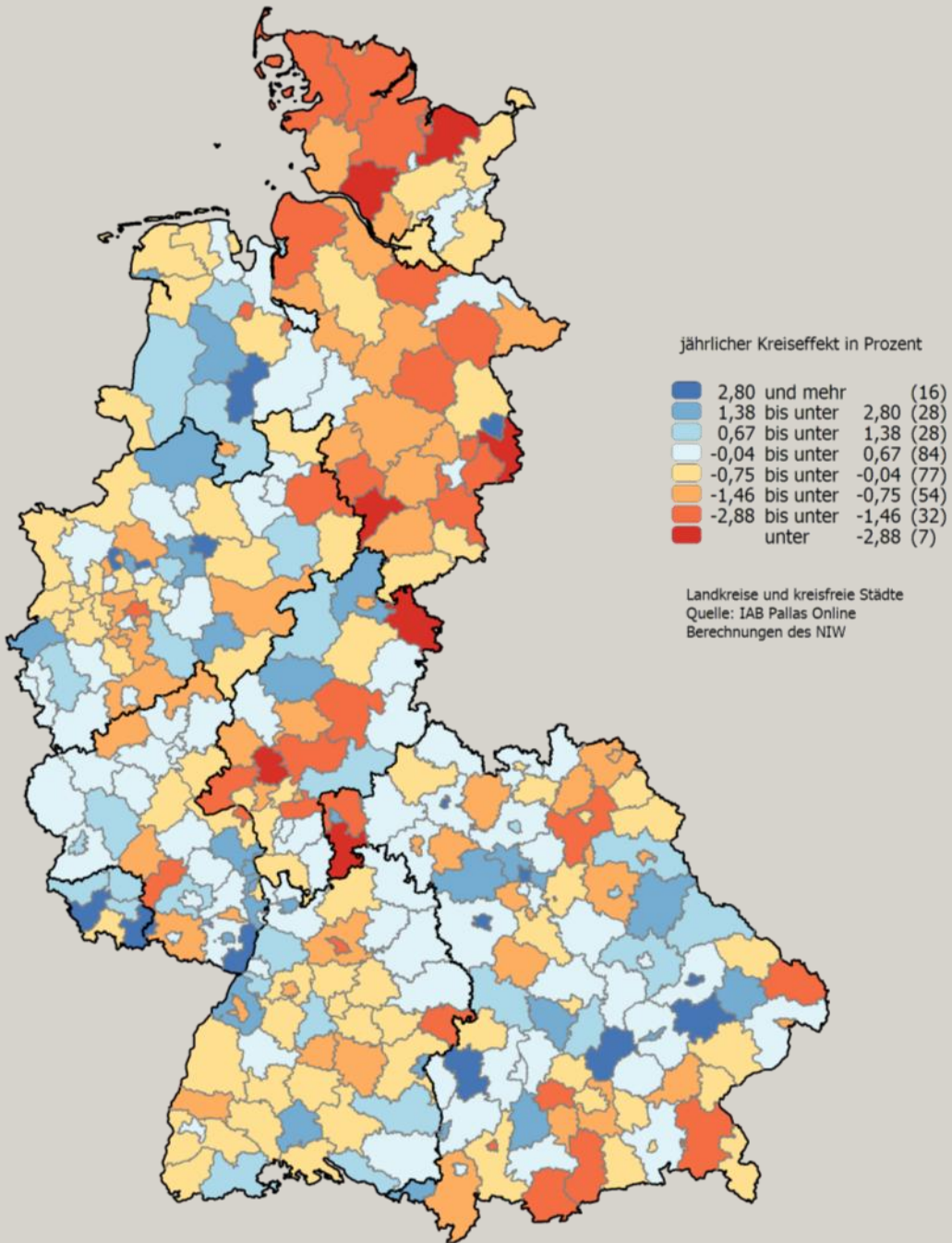
Durchschnittlicher Brancheneffekt Bundesländer



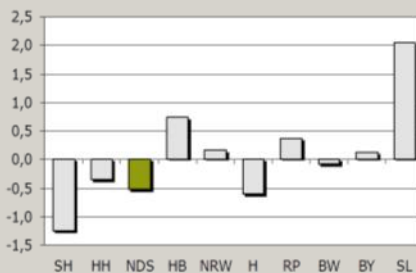
Beschäftigungsentwicklung 2000 - 2006 Bundesländer



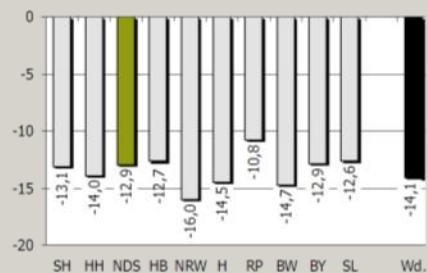
Karte 2: Jährliche Kreiseffekte auf die Beschäftigungsentwicklung 2000 bis 2006 in Berufen mit sehr niedrigen formellen und informellen Anforderungen



Durchschnittlicher Kreiseffekt Bundesländer



Beschäftigungsentwicklung 2000 - 2006 Bundesländer



merische) Kooperationskultur ein hohes Gewicht für die Beschäftigungsentwicklung. Diese Potenziale werden hierzulande jedoch noch unterdurchschnittlich genutzt, obwohl damit so mancher struktureller Nachteil überkompensiert werden kann. In einer parallelen Fallstudie zweier niedersächsischer Landkreise (Goslar und Vechta) wurden diese lokalen Faktoren näher untersucht. Aus beiden Studienteilen lässt sich folgern, dass vor allem ländliche Regionen vor der Herausforderung stehen, besser die Vorteile einer funktionalen Spezialisierung sowie die eigenen (endogenen) Potenziale zu nutzen. Eine Ausrichtung der Wirtschafts-

struktur auf Fertigungstechniken allein aus Kostengründen wird die mittel- bis langfristige Beschäftigung kaum sichern können. Fundamentaler Ausgangspunkt für die Zukunftssicherung aus eigener Kraft ist das lokale Bildungssystem – von der frühkindlichen Bildung bis zur Weiterbildung. Schließlich sollte ein weiteres Ergebnis den Handlungsdruck verdeutlichen: Die zunehmende räumliche Segregation bedeutet auch, dass sich Beschäftigung in wissensintensiven Berufen primär in Verdichtungsräumen konzentriert und die übrigen Regionen den Anschluss zu verlieren drohen.

Tagung in Loccum 2008:

Maritime Wirtschaft: Chance und Aufgabe der Regionalentwicklung im deutschen Nordseeraum

Zu diesem Thema hatte die NORD/LB Regionalwirtschaft gemeinsam mit dem NIW und der Evangelischen Akademie am 9. und 10. Juni 2008 zu einer Fachtagung geladen – mit überwältigender Resonanz. Über 100 Teilnehmer aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft versammelten sich in Loccum und folgten den Vorträgen und Diskussionen der Experten. Während der Tagung referierten einleitend Herr Dr. Brandt von der NORD/LB Regionalwirtschaft über das maritime Verbundcluster in Norddeutschland und Herr Prof. Jung vom NIW über die regionalwirtschaftliche Situation und Entwicklung im deutschen Nordseeraum. Im Anschluss diskutierten die Referenten gemeinsam mit Herrn Schwake von PricewaterhouseCoopers über die Potenziale der Maritimen Wirtschaft für die Regionalentwicklung. Nach der Diskussion folgten Vorträge zum Thema Schiffbau und Maritime Technologien von Herrn Bloem (Meyer-Werft, Papenburg), Herrn Prof. Dr. Krüger (TU Hamburg-Harburg), Herrn Dr. Meyer (MR Gesellschaft für Regionalberatung, Bremen) und Herrn Dr. Stietzel (Agentur für Wirtschaftsförderung, Cuxhaven).

Den zweiten Tag eröffneten Vorträge zum Thema Infrastrukturbedarf, die sowohl den wachsenden Bedarf der see- als auch der landseitigen Infrastrukturanbindungen aufgriffen und Entwicklungsperspektiven aufzeigten. Auf dem Podium erörter-

ten Herr Brandt (Eurogate, Bremen), Frau Dr. Eickmann (DLR, Braunschweig), Frau Dr. Gustedt (ARL, Hannover), Frau Käßler (DB Netz AG, Frankfurt a.M.), Herr Prof. Dr. Lemper (ISL, Bremen) und Herr Poersch (BMT Transport Solutions GmbH, Hamburg) nach ihren Vorträgen, wie sich Infrastruktur zwischen Logistik, Regionalentwicklung und Ökologie positionieren lässt. Im Anschluss referierten und diskutierten Herr Prof. Dr. Windeck von der FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven und Herr Hartmann von der Hartmann Reederei über Maritime Kompetenzzentren als Kristallisationspunkte eines maritimen Clustermanagements. Zum Ausklang zeigten Dr. Heiner Heseler (Staatsrat beim Senator für Wirtschaft und Häfen der Freien und Hansestadt Bremen), Herr Dr. Egert (Leiter Amt Wirtschaft, Luftverkehr und Schifffahrt, Behörde für Wirtschaft und Arbeit der Freien und Hansestadt Hamburg) und Herr Heyne (Abteilungsleiter Industriepolitik, Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, Hannover) Handlungserfordernisse und -möglichkeiten der Politik auf.



NORD/LB

NIW

EVANGELISCHE AKADEMIE  LOCCUM

Die Beiträge der Referenten stehen auf www.niw.de zum Download bereit.

Die Druckversion wird von der Ev. Akademie Loccum in ihrer Reihe „Loccumer Protokolle“ demnächst veröffentlicht werden.

Kurz notiert

Studie vorgelegt:

Forschung, experimentelle Entwicklung und Innovationen in der niedersächsischen Wirtschaft

Das FuE- und Innovationsverhalten der niedersächsischen Wirtschaft im vergangenen Jahrzehnt ist vergleichend untersucht und dargestellt worden.

Auftraggeber: Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

Personalia:

Heike Loos,

Dipl.-Geographin, ist seit dem 01.03.2008 im NIW beschäftigt. Frau Loos studierte Geographie an der Justus-Liebig-Universität Gießen und absolvierte dort ihre Diplomprüfung im Jahr 2007.

> Neue Publikationen (Nähres siehe www.niw.de):



Kulturwirtschaft Niedersachsen – Ein ökonomischer Blick auf den Kultur- und Musiksektor 1/2008).

Rainer Ertel (NIW), Manfred Gaulhofer, Dieter Haselbach (beide icg)



Forschungslandschaft Deutschland - Dynamik, Struktur, Globalisierung und Regionalverteilung von FuE im internationalen Umfeld (3/2008)

Harald Legler, Birgit Gehrke (NIW), Heike Belitz (DIW), Christoph Grenzmann (Wissenschaftsstatistik)



Asiatische Aufhol-Länder im globalen Technologie-Wettbewerb (6/2008). In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, H. 2/2008, DIW.

Olaf Krawczyk, Harald Legler, Birgit Gehrke (NIW)



Impressum

Herausgeber: Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (NIW), Königstraße 53, 30175 Hannover

Wissenschaftlicher Leiter:
Prof. Dr. Javier Revilla Diez

Geschäftsführer:
Dr. Rainer Ertel

Tel: +49 (511) 123316-30
Fax: +49 (511) 123316-55
Mail: newsletter@niw.de
Web: <http://www.niw.de>

Vereinsregister Amtsgericht
Hannover VR-Nr. 4774

Nachdruck und sonstige Verbreitung (auch auszugsweise) nur mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars.

Stiftung Niedersächsische Wirtschaftsforschung: Aktuell

Award 2008 – Preisverleihung

> weitere Informationen

Prof. Dr. Sonning Bredemeier
Tel. 0511-123316-31
Mail bredemeier@niw.de

Der letztjährige Preis wird Herrn Dr. Jan Kranich, Universität Lüneburg, Institut für Volkswirtschaftslehre, Innovation und Wachstum, verliehen.

Die Jury - bestehend aus Herrn Minister Walter Hirche, Prof. Dr. Javier Revilla Diez, NIW, Prof. Dr. Sonning Bredemeier und Dr. Müller, Unternehmerverbände Niedersachsen - befand seine Arbeit mit dem Thema „Biotechnologie und Internationalisierung - Ergebnisse der Online-Befragung“ uneingeschränkt preiswürdig.

Dr. Kranich beschäftigt sich in seinen Analysen mit der Internationalisierungsstrategie von Biotechnologieunternehmen und den Auswirkungen auf Deutschland und insbesondere auf Niedersachsen. Die Biotechnologie gilt als strategische Zukunftstechnologie, die von hoher Forschungsintensität mit breiten Anwendungsfeldern gekennzeichnet ist. Mit zunehmender Globalisierung und der Erschließung neuer Wachstumsmärkte bieten sich einerseits Chancen durch neue Forschungs-, Produktions- und Absatzmöglichkeiten. Andererseits erwächst ernst zu nehmende Konkurrenz in Form von Schwellenländern Osteuropas und Asiens, die durch massive Investitionen in den Aufbau von Forschungskapazitäten gefördert werden.

Dr. Kranich beschäftigt sich in seinen Analysen mit der Internationalisierungsstrategie von Biotechnologieunternehmen und den Auswirkungen auf Deutschland und insbesondere auf Niedersachsen. Die Biotechnologie gilt als strategische Zukunftstechnologie, die von hoher Forschungsintensität mit breiten Anwendungsfeldern gekennzeichnet ist. Mit zunehmender Globalisierung und der Erschließung neuer Wachstumsmärkte bieten sich einerseits Chancen durch neue Forschungs-, Produktions- und Absatzmöglichkeiten. Andererseits erwächst ernst zu nehmende Konkurrenz in Form von Schwellenländern Osteuropas und Asiens, die durch massive Investitionen in den Aufbau von Forschungskapazitäten gefördert werden.

Award 2009 ausgeschrieben

3.000 Euro und eine halbjährige Hospitation zu gewinnen.

Der Preis der Stiftung Niedersächsische Wirtschaftsforschung richtet sich an Studenten, Diplomanden, Doktoranden und Mitarbeiter niedersächsischer Hochschulen. Eingereicht werden können Diplomarbeiten, Dissertationen oder andere umfangreichere Veröffentlichungen, die sich theoretisch und/oder empirisch mit regionalwirtschaftlichen Fragestellungen beschäftigen. Es wird eine Arbeit prämiert.

Preis: Ein Preisgeld von 3.000 Euro sowie eine Hospitation (unentgeltlich) für ein halbes Jahr im Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung, mit der Möglichkeit, regionalwirtschaftliche Forschung und empirische Untersuchungen kennen zu lernen und eigene Forschungsarbeiten zu regionalwirtschaftlichen Themen durchführen zu können.

Die Auswahl des Preisträgers wird von einer Jury vorgenommen, der unter anderem wieder der Niedersächsische Wirtschaftsminister angehört.

Weitere Informationen:
Prof. Dr. Sonning Bredemeier
Tel. 0511-123316-31
Mail bredemeier@niw.de

Einreichungsfrist:
31. Dezember 2008

Drei Exemplare an:
Prof. Dr. Sonning Bredemeier
Königsstraße 53, 30175 Hannover



Stiftung
Niedersächsische
Wirtschaftsforschung

Award 2009

3.000 Euro und eine halbjährige Hospitation zu gewinnen.

Der Preis der Stiftung Niedersächsische Wirtschaftsforschung richtet sich an Studenten, Diplomanden, Doktoranden und Mitarbeiter niedersächsischer Hochschulen. Eingereicht werden können Diplomarbeiten, Dissertationen oder andere umfangreichere Veröffentlichungen, die sich theoretisch und/oder empirisch mit regionalwirtschaftlichen Fragestellungen beschäftigen. Es wird eine Arbeit prämiert.

Preis: Ein Preisgeld von 3.000 Euro sowie eine Hospitation (unentgeltlich) für ein halbes Jahr im Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung, mit der Möglichkeit, regionalwirtschaftliche Forschung und empirische Untersuchungen kennen zu lernen und eigene Forschungsarbeiten zu regionalwirtschaftlichen Themen durchführen zu können.

Bitte reichen Sie die Arbeit bis zum 31. Dezember 2008 in drei Exemplaren unter folgender Adresse ein:

Stiftung Niedersächsische Wirtschaftsforschung
Prof. Dr. Sonning Bredemeier
Königsstraße 53, 30175 Hannover

Die Auswahl des Preisträgers wird von einer Jury vorgenommen, der unter anderem der Niedersächsische Wirtschaftsminister angehört.

www.niw.de